

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1896)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn

Jährlich Fr. 6. —

Halbjährlich Fr. 3. —

Franko durch die ganze

Schweiz:

Jährlich Fr. 6. —

Halbjährlich Fr. 3. —

Für das Ausland:

Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.**Einrückungsgebühr:**10 Lts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Wissenschaft und Glaube.

(Fortsetzung.)

Um den Anforderungen der bischöflichen These gerecht zu werden, müssen wir nun noch einen kurzen Blick werfen auf die Wege, welche die spekulative Vernunft seit ihrem Abfalle vom Glauben gegangen ist.

Die Hauptrichtung, in welcher sich das Geistesleben unserer Zeit im großen und allgemeinen bewegt, heißt **Naturalismus**. Was ist der Naturalismus?

Antwort: Er ist das Streben, sowohl theoretisch als praktisch, alles auf die geschöpfliche Natur zurückzuführen; in ihr sind nach den Naturalisten alle *causae motivae* und alle *causae finales* enthalten. Die Natur wird auf diese Weise zu einer Art Festung, zu einem verschanzten Lager, in welches sich das Geschöpf — näher der Mensch — als in seine ureigenste und unveräußerliche Domäne zurückzieht. In diesem Bezirke nun benimmt er sich als absoluter Souverän; er hat nur Rechte, keine Pflichten; er darf von allen andern, die nicht mit in der Verschanzung sind, Rechenschaft fordern, ist aber selbst niemand Rechenschaft schuldig. Von diesem Standpunkte aus betrachtet er die Wege Gottes und sein Wirken oder was ihm als solches vorgeführt wird; dann fällt er ein Urteil darüber, von welchem nicht appelliert werden kann. Mit einem Worte: die Natur ist nicht bloß die wahre und einzige Erkenntnisquelle für den menschlichen Geist, sondern auch das wahre und ausschließliche Paradies seiner Glückseligkeit. Insofern es nun die Vernunft ist, mit welcher der Mensch in erster Linie operiert, — gleichsam seinem größten Festungsgeschütz, mit dem er dem lieben Gotte Löcher in seine Weltregierung zu schießen versucht, — heißt diese Richtung Rationalismus; insofern aber der Mensch aus dieser Lehre die praktischen Konsequenzen zieht und mit der Vernunft auch alle übrigen Fähigkeiten und Kräfte in den Dienst dieses Systems stellt, sprechen wir vom Naturalismus; er ist der größere, der Rationalismus der kleinere Kreis eines und desselben bloß dem Umfange nach zu unterscheidenden Begriffes.

Daß der Naturalismus der Todfeind des Christentums ist, liegt im Wortlaute und noch mehr im Wesen der Sache selbst. Das Christentum ist sowohl nach Substanz als nach Wirkungsweise Uebernatur; Gott auf übernatürliche Weise erkannt und geoffenbart, Gott auf übernatürliche Weise geliebt und verehrt, auf übernatürliche Weise gegeben, besessen

und im Sakramente genossen. Hier alles Uebernatur, dort alles bloße Natur. Es bezeichnet demnach der Naturalismus den diametralen Gegensatz zum Christentum — eigentlich zu jeder monotheistischen Religion. Als erstgeborener Sohn einer würdigen Mutter, nämlich der Häresie, ist der Naturalismus noch verkommener als diese. Die Häresie leugnet das eine und andere Dogma, der Naturalismus aber bestreitet die Möglichkeit, daß es überhaupt Dogmen geben könne, die Häresie fälscht diesen oder jenen Punkt der göttlichen Offenbarung, der Naturalismus aber behauptet, es habe niemals einen offenbarenden Gott gegeben, die Häresie sucht das eine oder andere Stück von der Herrschaft Gottes zu rauben, der Naturalismus wirft die Gottheit aus der Welt und aus der Schöpfung hinaus.

So ist also der Naturalismus seiner Substanz nach Antireligion, speziell und mit Vorzug aber Antichristentum. Dem Uebernatürlichen, das durch Christus der Welt geschenkt wurde, gilt daher sein wütender Kampf und weil das Uebernatürliche nur in der Kirche fortlebt und wirkt, so richtet sich sein ganzer Haß gegen sie: Christus und seine Stiftung sollen von der Erde verschwinden. So wird die Vernunft, einmal zur Unvernunft geworden, auch zur Gottlosigkeit, — es ist die in der hl. Schrift und besonders in den Weisheitsbüchern genannte *stultitia* — die Philosophie des Satans.

Nach dem Zeugnisse der Schrift hat auch der Tod Zeugungskraft und weisen die Finsternisse Fruchtbarkeit auf. Was ist mit der Vernunft nach ihrem Abfalle von Gott und seinem Gesalbten geschehen? Antwort: das Monstrum hat drei Monstra geboren, die natürlichen Kinder des Stolzes. Drei Abgründe öffnen sich vor demjenigen, welcher die lichten Höhen des Glaubens und der Gnade verläßt, um durch die schlammigen Untiefen des Naturalismus zu waten, sie heißen **Pantheismus**, **Atheismus**, **Materalismus**.

In der That! Wenn die Natur alles ist, so ist sie Gott. Wenn wir Menschen durch das, was wir sind und thun, zu einer thatsächlichen Grenze werden für Gott; wenn wir ein Recht besitzen, das wir dem seinigen entgegensetzen dürfen, eine Macht, die fähig ist, seine Macht illusorisch zu machen, ein Leben, das durch sich selber lebt und weder zu seiner Erhaltung noch zu seiner Vervollkommnung des Einflusses der Gottheit bedarf, dann ist klar, daß wir schon durch die Thatsache unserer Existenz göttlicher Natur sind;

dann ist die Menschheit notwendig zugleich Gottheit und jedes einzelne Glied durch seine solidarische Verbindung mit der menschlichen Rasse von Gott und vice versa das ganze Menschengeschlecht bloß die vollkommenste Manifestation der Gottheit. So ist schließlich alles Gott und doch der wahre Gott nirgends zu finden als in der Gesamtheit der Dinge!

Das ist der unreine Pantheismus. Wenn aber alles Gott ist, dann gibt es keinen persönlichen Gott, denn der Begriff der Person schließt eine abgegrenzte Einheit in sich. Mit andern Worten: wenn ich Gott bin und du Gott bist, dann sind wir beide nicht Gott. Wenn aber Gott so vielfältig ist als Menschen und Dinge sind, dann ist er mehr als vielfach, dann ist er widersprechend, er ist ja und nein; wenn er aber Affirmation und Negation zugleich ist, dann kann er als absurd gar nicht existieren.

Das ist der ungereimte Atheismus. Wenn es nun keinen Gott gibt, d. h. keinen ersten Geist, gibt es dann überhaupt Geister? Wer hat den Geist, die Seele gesehen? Die Seele, die geistige Substanz, was ist sie dann anderes als eine Hypothese, eine schöne Induktion ohne stringenten Beweis! Wie könnte man sie auch wissenschaftlich beweisen, so lange sie nicht fühlbar und greifbar ist und nicht ein Reagenz-Glas durch eine Säure auf ihre Zusammensetzung geprüft werden kann?! Gewiß ist folglich nach dieser Theorie nur das, was durch das Experiment als solches vorgezeigt werden kann; der Mensch ist demzufolge Fleisch, und nur Fleisch, er ist Materie und die Materie allein existiert.

Das ist der niedere Materialismus. Man muß bekennen: die Vernunft konnte kaum tiefer hinabsteigen, als sie es in diesen Doktrinen thatsächlich gethan. Die moralische Entwürdigung ist aber nicht alles; viel unheilvoller sind die Konsequenzen. Obwohl die menschliche Gesellschaft als solche sich von Gott und seinem Gesetze losgesagt, sich als gottlos erklärt hat, so muß sie nolens volens immer noch göttliche Rechte ausüben und vertreten, gewisse oberste Prinzipien festhalten, Gesetze erlassen, Gerichte halten etc., mit einem Worte: einen Damm entgegensetzen dem, was zwar noch böse heißt, das aber schon hunderttausende ihrer Glieder gut nennen und das sie im Namen der Natur, — der einzigen Gottheit, die sie kennen — ungestüm verlangen, sobald ein Gelüste des Herzens sie dazu antreibt. Die Stromschnelle des Anarchismus ist deshalb die letzte Etape und zugleich das Verhängnis der gottentfremdeten Vernunft. Schon Göthe hat dieses kommende Verderben vorausgesehen und in seinem Zauberlehrling meisterhaft gezeichnet:

„Der ich rief die Geister, sie werd' ich nicht mehr los!“

(Schluß folgt.)



Die ausländischen Kapuziner-Missionen.

(Schluß.)

Einen noch größeren Aufschwung nahm die Missionsthätigkeit des Kapuziner-Ordens seit dem Jahre 1884 *), in welchem Jahre der für das Missionswesen so begeisterte, noch gegenwärtig regierende P. Bernard von Andermatt zum General des ganzen Ordens gewählt wurde. Er fand an P. Massaia, der nach fünfunddreißigjähriger dornenvoller Missionsthätigkeit unter den Gallas in Afrika zur Würde des Kardinalates erhoben wurde, eine mächtige Stütze. Gleich nach Ablauf des ersten Jahres seiner Amtsthätigkeit begann er die Missionen selbst zu visitieren. Durch die Berichte, die er über den Stand der Missionen veröffentlichte, weckte er überall Begeisterung. So kam es, daß vom Jahre 1884 bis 1889 allein 183 Ordensmitglieder als Missionäre nach allen Richtungen ausgezogen sind.

Nach dem gegenwärtigen Stande erstreckt sich die Missionsthätigkeit auf alle fünf Weltteile.

In Europa leiten die Kapuziner die schwierigen Missionen auf der Balkan-Halbinsel, einigen Inseln der West- und Süd-Küste Griechenlands und in zwei rauhen Gebirgstälern der Schweiz. Die Zahl der Missionäre beträgt 104. Kirchen und Kapellen sind in diesen Missionen 111, Schulen 48, höhere Unterrichts-Anstalten 5, Waisenhäuser 3. Das Missionsgebiet umfaßt ein Erzbistum, ein Bistum und 4 apostolische Präfecturen. Seine größte Missionsthätigkeit entfaltet der Orden in Asien. Dort arbeiten zur Zeit etwa 150 Missionäre auf einem Gebiete, in dem 146,432,676 Heiden und Irrgläubige und etwa 35,000 Katholiken lateinischen Ritus leben. Diese Missionen besitzen im ganzen 66 Missionshäuser, 112 Kirchen und Kapellen, mehrere Unterrichts-Anstalten und christliche Wohlthätigkeits-Institute, 1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 1 apostolisches Vikariat und 4 apostolische Präfecturen. In Afrika hat der Orden 3 Missionen. Es arbeiten dort 37 Missionäre. Die Zahl der Katholiken beträgt 29,000 unter zehn Millionen Irr- und Ungläubigen. In Nordamerika besitzt der Orden zwei blühende Provinzen; in Südamerika eigentliche Missionen in Ecuador, Brasilien, Chile, Uruguay, Columbia. Die Zahl der Missionäre des Ordens in Südamerika beträgt gegenwärtig etwa 90. Kirchen und Kapellen sind in diesen Missionen 34, Schulen 25, Waisenhäuser 2. In Australien, wohin erst seit 1818 die ersten katholischen Missionäre gekommen sind, arbeiten die Kapuziner seit ungefähr 17 Jahren in der Diözese Armidale in Neu-Süd-Wales, ferner seit jüngster Zeit in Polynesien auf den Karolinen-Inseln. Wenn der Kapuziner-Orden auch in der Gegenwart einen schweren Kampf um seinen Bestand kämpfen muß und seine Provinzen durch die Ungunst der Zeit fast auf die Hälfte der frühern Zahl herabgesunken sind, so regt sich dennoch in ihm wieder frisches Leben und arbeitet der-

*) Vergl. „Die Missionen der Kapuziner in der Gegenwart“ von P. Adolph Steidl, Kap.

selbe unter dem Segen Leo's XIII. mit erneuter Kraft auf einem großen Teile jenes Missionsgebietes, das einst seine besten Söhne in ihrem Schweiße bebaut haben.

In der nächsten Zeit erwarten zwei der heldenmütigsten Missionäre P. Agathangelus von Vendôme und P. Cassian von Nantes, die am 7. August 1638 in der Hauptstadt Abyssiniens ihr leidensvolles Apostolat mit einem glorreichen Martyrertode beendeten, die Ehre der Seligsprechung. Möge ihre Verherrlichung dazu beitragen, den Missionseifer im Orden noch mehr zu entflammen, damit es im Weinberge des Herrn, wo noch sehr viel zu arbeiten ist, an seeleneifrigen Arbeitern nicht mangle.

Aufruf an die Katholiken der Schweiz

zur Teilnahme an dem IV. internationalen wissenschaftlichen
Katholikentag zu Freiburg in der Schweiz
im August 1897.

(Schluß.)

Ein Unternehmen dieser Art ist von vornherein berechtigt, das größte Interesse von Seiten der gebildeten Katholiken zu beanspruchen. Um aber eine möglichst allgemeine Beteiligung an diesen Versammlungen zu erzielen, ist der Beitritt zu denselben den verschiedenen Kreisen entsprechend geregelt. In erster Linie sind zur Teilnahme berufen die Männer der gelehrten, fachwissenschaftlichen Forschung, welche durch Einsendung von Arbeiten und durch persönliches Erscheinen und Eingreifen in die wissenschaftlichen Diskussionen das Gelingen des Kongresses garantieren. Dann folgt die große Zahl derjenigen Männer, die zwar nicht wissenschaftliche Fachstudien betreiben, jedoch vermöge ihrer Bildung diese Studien mit Aufmerksamkeit verfolgen und deren Resultate kennen zu lernen bestrebt sind; sie sind in der Lage, durch Beitritt zum Kongreß und durch Teilnahme an seinen Sitzungen ihr Interesse an den Arbeiten der Versammlung zu bekunden und die Resultate derselben in weitere Kreise zu tragen. Diese sowohl als die Vertreter der gelehrten Forschung werden durch Erklärung ihres Beitrittes und durch Zahlung von 10 Franken Mitglieder des Kongresses und sind als solche berechtigt, an allen Sitzungen sowie an den Diskussionen teilzunehmen und die verschiedenen Publikationen, darunter auch die Bände, in welchen die eingesandten Arbeiten veröffentlicht werden, zu erhalten. Allein außer diesen Kreisen gibt es auch noch viele Katholiken, sowohl Männer als Frauen, welche wegen der lebhaften Teilnahme, die sie allen katholischen Unternehmungen entgegenbringen, ebenfalls diese wissenschaftlichen Kongresse unterstützen wollen. Diese können durch Entrichtung einer beliebigen Summe zur Beschaffung der Mittel beitragen, welche zur Abhaltung des Kongresses notwendig sind. Sie erhalten dadurch das Recht, an den öffentlichen ordentlichen Versammlungen teilzunehmen und, falls ihr Beitrag mindestens 20 Franken beträgt, ein Exemplar des Berichtes mit dem Abdruck der eingesandten Arbeiten zu beanspruchen.

Wir wenden uns nun vertrauensvoll an die Katholiken der Schweiz mit der dringenden Aufforderung, in einer der angeführten Weisen, je nach ihrer Stellung, in möglichst großer Zahl dem Kongresse von Freiburg beizutreten. Sie entsprechen dadurch den Absichten unseres glorreich regierenden Papstes, Leo XIII., der durch ein eigenes Breve den Kongreß gutgeheißen und empfohlen hat, sowie des schweiz. Episkopates, der dem Unternehmen die wärmste Sympathie entgegenbringt, wie die unten folgende Empfehlung beweist. Unter dem hohen Protektorate der Hochwürdigsten Herren Bischöfe sind in den einzelnen Diözesen der Schweiz Komitees gegründet worden zur Verbreitung der Idee des Kongresses und zur Vermittlung einer möglichst großen Teilnahme. Wir veröffentlichen hier die Namen der Präsidenten derselben und bitten alle diejenigen Katholiken der Schweiz, welche beizutreten wünschen, sich mit diesen Herren oder auch direkt mit der Organisationskommission in Beziehung zu setzen.

Für die Diözese Basel: Domherr J. Schmid, Prof. der Theologie in Luzern; für die Diözese Chur: Dr. Frid. Moser, bischöfl. Archivar, Prof. am Priesterseminar in Chur; für die Diözese Lausanne-Genève: Dr. Jaccoud, Rektor des Kollegiums St. Michael und Prof. an der Universität Freiburg; für die Diözese St. Gallen: Dr. Ferd. Ruegg, bischöfl. Offizial und Dom-Dekan in St. Gallen; für die Diözese Sitten: Jos. Rantermod, Studienpräfekt in Sitten; für die apostolische Administration des Tessin: Rud. Tartini, Chorherr und Rektor des Priesterseminars in Lugano.

Freiburg i. d. Schweiz, den 1. März 1896.

Im Namen der Organisationskommission:

Der Sekretär:

Der Präsident:

Prof. Dr. Rirsch.

Prof. Dr. Sturm.

Empfehlung des Hochwürdigsten Episkopates der Schweiz.

Die schweizerischen Bischöfe haben unter dem 22. August 1895 beschlossen, einem Aufrufe, wie er hier vorliegt, ihre Empfehlung beizufügen. Es ist ohne weiteres klar, daß internationale wissenschaftliche Katholiken-Kongresse für die Förderung und das Ansehen der Wissenschaft auf katholischem Boden von großer Bedeutung sein müssen. Die drei bisher abgehaltenen Kongresse haben diese Erwartung durch ihren Verlauf und ihre Leistungen glänzend gerechtfertigt, und die katholische Kirche hat ein großes Interesse daran, daß sie in ebenbürtiger Weise sich wiederholen. Der vierte Kongreß soll bei uns abgehalten werden. Es ist eine Ehrenpflicht für die schweizerischen Katholiken, zu seinem Gelingen nach Kräften beizutragen. Unser Land ist freilich klein und die Zahl der Katholiken nur eine bescheidene, und darum können wir in Bezug auf die geistigen und materiellen Kräfte nicht mit Frankreich und Belgien wetteifern. Aber es ist uns gleichwohl möglich, der katholischen Wissenschaft einen großen Dienst zu leisten, die Ehre der katholischen Schweiz vor Europa und der katholischen Welt zu wahren und dem Kongresse den wünschbaren Verlauf und Erfolg zu sichern,

wenn alle nach Maßgabe ihrer Lebensstellung und ihrer Verhältnisse zu dem großen Werke beitragen, wie es ihnen in dem vorstehenden Aufrufe nahe gelegt wird. Es wird darum Geistlichen und Laien dringend an das Herz gelegt, ihr Interesse an der Sache durch thatfächliche Mitwirkung kund zu geben.

St. Gallen, den 1. März 1896.

Namens der schweizerischen Bischöfe:

† **Augustinus**, Bischof von St. Gallen.

Ein Appell an Barmherzigkeit und Liebe.

Die bischöfliche Kanzlei in St. Gallen erläßt folgenden Aufruf:

Schon seit längerer Zeit ist eine Schreckenskunde über die andere gekommen über die in Armenien an den Christen verübten Greuelthaten. Infolge von Hegerien und Verwicklungen, über deren Natur und Ursprung wir uns hier nicht zu äußern haben, warfen sich wiederholt türkische und kurdische Horden mordend und brennend auf ganze Dorfschaften, machten die Männer nieder oder verfolgten sie wie wilde Thiere, entehrten die Frauen und mordeten die Kinder. Wenn es auch schwer ist, bestimmte Ziffern aufzuführen, wird doch die Zahl der Christen, welche mit ihrem Leben dem türkischen Fanatismus zum Opfer fielen, auf wenigstens 60,000 geschätzt, diejenigen nicht gezählt, welche vor Kälte und Hunger in den rauen Gebirgsgegenden, in die sie sich geflüchtet, zu grunde gehen mußten. Diese bedürfen allerdings unserer Unterstützung nicht mehr; aber wenn wir bedenken, daß gegen 3000 Dörfer theils ausgeplündert, theils verbrannt, daß weite Landstriche verwüstet wurden, daß ganze Schaaren von Witwen und Waisen ohne Obdach, ohne Lebensmittel, ja fast ohne Kleider, dem größten Elende preisgegeben sind, so muß sich in uns das christliche Mitgefühl regen, und wir werden gerne bereit sein, unser Scherflein zur Linderung solcher Not beizutragen.

Unter andern Verhältnissen hätte der christliche Sinn oder wenigstens das Gefühl der Humanität die europäischen Mächte zum Schutze der Unterdrückten bewogen, indeß scheinen gegenwärtig politische Rücksichten dieselben von kräftigem Eingreifen zurückzuhalten. Um so eher ist es angezeigt, daß auf mehr privatem Wege die Wohlthätigkeit sich bethätige. Bereits ist der hl. Vater durch eine hochherzige Spende mit gutem Beispiele vorangegangen, bereits sind in Frankreich, England, Amerika ergiebige Supskriptionen eröffnet worden, und es ist wohl billig, daß auch wir in unsern ruhigen Verhältnissen, während verschiedene Völker unter den traurigen Folgen des Krieges seufzen, unser Scherflein mildthätig beisteuern.

Kirchen-Chronik.

Margau. Eine aus sämtlichen Gemeinden des Bezirkes Baden zahlreich besuchte Versammlung katholischer

konserverativer Vertrauensmänner beschloß nach reiflicher Diskussion, die Reorganisation der Partei im herwärtigen Bezirke energisch an die Hand zu nehmen. Es wurde ein Bezirksvorstand von 15 Mitgliedern ernannt, der nun noch einen leitenden Ausschuß von fünf Mitgliedern aus seiner Mitte zu wählen hat.

— Die römisch-katholische Genossenschaft Rheinfelden ist, wie dem „Bad. Tagblatt“ geschrieben wird, von ihrem Anschlusse an die römisch-katholische Kirchenynode zurückgetreten und hat ihrem Synodalabgeordneten das Mandat entzogen, da sie sich von den Staatsbehörden nicht weiter maßregeln lassen will. Damit hat dieselbe als staatlich anerkannte Genossenschaft zu existieren aufgehört. Selbstverständlich hat sie sich ihre Eigentumsansprüche auf das gemeinsame Kirchengut Rheinfelden gewahrt. Natürlich wird auch nach wie vor in Rheinfelden römisch-katholischer Gottesdienst gehalten.

Basel. Die Delegiertenversammlung der katholischen Männervereine des Birssecks faßte folgende Beschlüsse:

1. An Stelle der vom Vorstand beantragten Zustimmungsdressen an den Hochwst. Hrn. Bischof soll ein Zirkular an die ganze katholische Bevölkerung des Kantons Baselsand erlassen werden, worin der Standpunkt, den die Katholiken des Birssecks in Uebereinstimmung mit den kirchlichen Behörden in Sachen der Benützung der katholischen Kirchen zu Profanzwecken einnehmen, erörtert und gewahrt und gegen die Haltung der Regierung in dieser Frage, wie sie solche bei Erteilung des Plaketes für das bischöfliche Hirten Schreiben kundgegeben, protestiert wird.

2. Den katholischen Sängern und Sängerinnen des Birssecks im allgemeinen wird empfohlen, und von Kirchengängern und Kirchengesangsvereinen speziell wird erwartet, daß sie sich am Kantonalgesangsfest in Arlesheim nicht beteiligen.

3. Am Tage des Kantonalgesangsfestes veranstaltet der katholische Männerverein des Birssecks ein großes Waldfest, zu welchem die Katholiken Basels und der übrigen Nachbar Kantone eingeladen werden.

4. Der Kreisvorstand ist beauftragt, Schritte zu thun, um die Ausscheidung der Kompetenzen und Vermögensverhältnisse zwischen Bürger- und Kirchengemeinden herbeizuführen. Den zweiten, nicht minder interessanten Verhandlungsgegenstand bildeten die Kirchenbauverhältnisse in Oberwil, worüber morgen referiert werden soll.

Schwyz. Einsiedeln. Das Programm der Abtweihe, die bekanntlich nächsten Samstag stattfindet, sieht vor: 8 Uhr Festpredigt durch Stadtpfarrer Jurt von Basel, geistlicher Vater des neuen Abtes und vormaliger Seelsorger desselben. 8 1/2 Uhr Hochamt und Benediktion. Die Benediktion wird der Abt von Muri-Gries vornehmen und zwar voraussichtlich assistiert von den Aebten von Maria Stein-Delle und Disentis.

Bistum Lausanne-Genf. Der Hochwst. Herr Bischof

Der u a z hat sich, um von einer überhandnehmenden Krankheit zu genesen, nach Cannes begeben.

Deutschland. Baiern. Die protestantische Oberkirchenbehörde dieses Landes hatte eine „geeignete Notiznahme“ der kriegerischen Erinnerungsfeiern während des Gottesdienstes empfohlen, die katholische dagegen nicht. In dem Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von München wird nunmehr auf die Anschauung hingewiesen, daß Kämpfe und Siege nicht ganz zu einer kirchlichen Festesfeier sich eignen. Für eine kirchliche Festesfeier erscheine viel entsprechender jener Tag, „der nach langen schweren Kämpfen den Frieden gebracht und zwei große Nationen wieder zum gemeinsamen Wirken auf dem Gebiete der Kultur und Zivilisation vereint.“ Es wird angeordnet, daß am 9. Mai in allen Pfarrkirchen der Erzdiözese ein feierliches „Requiem mit Libera“ für alle im Kriege gefallenen Soldaten und am 10. Mai ein feierliches Hochamt mit Te Deum gehalten werde.

— Neben das Geständnis des Altkatholikenhauptes Herzog (siehe Nr. 10 der „K.-Z.“) kann man ein ähnliches Geständnis des bekannten v. Hoensbroech über die Lebenskraft unserer katholischen Religion setzen. „Wenn der Sozialismus längst abgewirtschaftet habe, sagt der Genannte, werde der Ultramontanismus noch da sein und verkünden: Ich allein kann euch Hilfe bringen.“

— **Berlin.** Die Ehrengaben für eine Ludwigskirche in Berlin, die dem hl. Ludwig, dem Namenspatron Windthorst's, geweiht werden soll, mehrten sich in erfreulicher Weise als berechte Antwort auf neuliche Schmähungen des großen Zentrumsführers (durch den abgefallenen v. Hoensbroech). Eine Ehrengabe wurde mit dem treffenden Motto überandt: „So mußte es kommen! Der Apostat ein Agent wider Willen für das Ehrendenkmal Windthorst's!“

— **Dr. Windthorst's Sterbetag** — 14. März 1891 — ruft heute in verstärktem Maße die Erinnerung an den großen Katholikenführer wach und an seinen oft ausgesprochenen Wunsch: „Gedenket meiner im Gebete, wenn ich nicht mehr bin!“ In der Marienkirche in Hannover, wo seine sterblichen Ueberreste ruhen, wurde Samstag den 14. d., wie alljährlich, ein feierliches Requiem gehalten: Das Grab des Verewigten vor dem Hochaltare ward mit Blumen und brennenden Kerzen würdigst geziert, und das Innere des Gotteshauses, das seine prächtige Ausgestaltung vor allem Windthorst verdankt, hat den Trauerschmuck angelegt. Das Requiem sang der Cäcilienverein von Hannover.

— In dem orthodox-lutherischen Dr. Bruel (1818 bis 1896) hat jüngst das Zentrum ein vielverdientes Mitglied verloren. Schon der Ausbruch des Kulturkampfes fand Dr. Bruel an der Seite des Zentrums. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt über ihn:

„Ein ernster, positiv gerichteter Christ, ließ Dr. Bruel den Katholiken volle Gerechtigkeit widerfahren; in einer Reihe der schwierigsten Fragen hat er der Zentrums-Fraktion die größten Dienste geleistet. — Dr. Bruel gehörte zu

den Charakterköpfen des Parlaments. Er war eine kernig-niedersächsishe Natur, ein Mann von unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, scharfem Geiste und reichen Kenntnissen. In der Meisterschaft bei Formulierung gesetzlicher Bestimmungen hatte er nicht seinesgleichen, wie sich insbesondere bei der preußischen Verwaltungs-Reform in glänzender Weise befandete. In der Rede verschmähte Bruel alles rein oratorische Beiwerk, aber seine Darlegungen wirkten stets durch ihre Klarheit und strenge Logik. Die ältern Mitglieder des Parlaments werden sich lebhaft der Auseinandersetzungen erinnern, welche Bruel in den 70er Jahren mit dem Fürsten Bismarck über die Politik des Jahres 1866 hatte; hier fehlte es nicht an packenden, hochdramatischen Momenten. Bruels Ableben läßt eine Lücke, welche kaum ausgefüllt werden dürfte. Mit ihm ist wieder eine der hervorragendsten Persönlichkeiten aus der Ära des kirchenpolitischen Konfliktes heimgegangen. Es wäre schnöder Undank, wenn die preußischen Katholiken je vergäßen, was sie dem Andenken dieses braven und bedeutenden Mannes schuldig sind.“

Belgien. Der Kardinal Erzbischof von Mecheln präsiidierte am 5. März, assistiert von den Bischöfen, eine Versammlung von Diözesan-Delegierten zur Beratung eines sozialen Aktionsprogrammes für die Katholiken Belgiens. Die Antiklerikalen gerieten in Erbitterung über die „Einigung unter dem Krummstabe“, was deren Bedeutsamkeit in noch hellerer Beleuchtung erscheinen läßt.

Die erste Resolution empfiehlt die Errichtung und Förderung von Arbeitervereinen und den dazu gehörigen Einrichtungen. Die zweite Resolution bezweckt die Errichtung und Förderung von Vereinigungen, welche die berufliche Erziehung und Ausbildung der Arbeiterwelt verfolgen, sowie von Haushaltungsschulen. Drittens wird die Errichtung von Fachgenossenschaften empfohlen, welche sich vornehmlich aus Mitgliedern von Arbeitervereinen zu rekrutieren hätten. Diese Fachgenossenschaften können sowohl gemischt sein (aus Arbeitgebern und Arbeitern bestehen), wie ausschließlich nur Arbeiter aufnehmen; jedenfalls sollen sie auf religiösem Boden stehen und demzufolge in christlicher Liebe die Besserung der Lage der Arbeiter ohne Bedrohung und feindseliges Verhalten der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern anstreben. Viertens wird die Gründung von Sparkassen und Gegenseitigkeits-Versicherungen gegen Krankheit, Unglücksfälle, Arbeitslosigkeit und Invalidität empfohlen. Fünftens wird die Notwendigkeit hervorgehoben, der Wohnungsfrage volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Unternehmungen zu fördern, deren Zweck die Beschaffung billiger und guter Arbeiterwohnungen und namentlich der Verkauf solcher Häuser an Arbeiterfamilien ist. Die sechste Resolution bezieht sich auf die Schaffung von Fabrik- und Sühne-Räten; die siebente auf die Bekämpfung der Trunksucht. In der achten Resolution wird den Arbeitgebern und allen Personen, die in der Großindustrie maßgebenden Einfluß üben, also namentlich auch den Verwaltungsräten und Aktionären, die Pflicht auferlegt, ihren Einfluß dahin geltend zu machen,

daß die Arbeiter in auskömmlicher Weise entlohnt werden, außerdem aber auch in sittlicher Hinsicht für ihr Wohl gesorgt werde. Die Verbreitung der katholischen Presse bildet den Gegenstand der neunten Resolution. Endlich, in der zehnten Resolution, ist die Rede von der sittlichen und materiellen Hebung der landwirtschaftlichen Kreise; zu diesem Zwecke wird die Bildung landwirtschaftlicher Verbände und die Schaffung von Raiffeisen-Vereinen empfohlen, sowie die Errichtung von Versicherungskassen lokalen Charakters. Die in diesen Resolutionen enthaltenen Punkte werden von den Bischöfen den Katholiken als dringliche Aufgabe empfohlen, namentlich wird die demokratische Liga aufgefordert, dieselben als Grundlage ihres Programmes zu betrachten. Die Aufnahme, welche diesen Beschlüssen von seiten der gesamten katholischen Presse zu teil geworden ist, läßt darauf schließen, daß dieser Aufruf nicht ungehört bleiben wird.

Rußland. Anschläge gegen die katholische Kirche. Den katholischen Priesterseminarien in den russisch-polnischen Provinzen droht ein schwerer Schlag, dessen ganze Tragweite augenblicklich noch nicht zu ermessen ist. Einem von schismatischen Beamten ausgearbeiteten Plane gemäß sollen demnächst in allen Seminarien russische Sprache, Litteratur und Geschichte als zwangsmäßige Schulfächer eingeführt und in russischer Sprache gelehrt werden. Theologie sowie die damit in engem Zusammenhang stehenden andern Lehrgegenstände sollen wie bisher, d. h. lateinisch vorgelesen werden. Wer mit den Zuständen in Russisch-Polen nicht vertraut ist, dem könnte es scheinen, als ob diese neue, bereits in der Luft schwebende Verordnung einzig gegen den Polonismus, nicht aber gegen die katholische Kirche gerichtet und daher sowohl dieser, als speziell den katholischen Priesterseminarien durchaus nicht gefahrbringend sei. Jedoch verhält es sich in Wirklichkeit ganz anders. Bei Ablegung des Examens in der russischen Sprache, Litteratur und Geschichte, und zwar sowohl bei der Aufnahmeprüfung neuer Kandidaten als auch bei der Schlussprüfung nach Vollendung des vorgeschriebenen mehrjährigen Kurses sollen, laut dem oben erwähnten Ukas, zwei weltliche russische Beamten, ein vom Gouverneur delegierter und ein vom St. Petersburger Kultusministerium abgeordneter, zugegen sein — beide mit Entscheidung gebender Stimme, ob der Kandidat genügendes Wissen in den oben erwähnten Unterrichtsfächern besitze. Fällt das Urteil ungünstig aus, so wird der das Antritts-Examen ablegende Kandidat ins Seminar nicht aufgenommen werden können; der im letzten Examen stehende Kleriker wird zwar zum Priester ausgeweiht werden können, aber er wird keinen Posten erhalten, auf dessen Besetzung der Regierung irgend welcher Einfluß zukommt. Da nun die russische Regierung sich das Recht herausnimmt, die Besetzung sämtlicher kirchlicher Posten ohne Ausnahme, selbst der Kaplanstellen, von ihrer Genehmigung abhängig zu machen, so wird voraussichtlich ein solcher Priester überhaupt keine Anstellung innerhalb der polnischen Provinzen finden. So entzieht die geplante neue

Verordnung den katholischen Bischöfen den größten Teil ihres Einflusses auf die Rekrutierung des Klerus, ihrer oberhirtlichen Autorität, um sie in die Hände weltlicher schismatischer Staatsbeamten zu legen. Von nun wird jeder junge Seminarist im voraus wissen, daß sein künftiges Los tatsächlich von diesen Beamten abhängt. Andererseits ist zu befürchten, daß Beamte, die gegen die katholische Kirche naturgemäß ganz und gar ungünstig gestimmt sind, nicht einem jeden den Weg zum Priesterstande verlegen, welcher diesem letztern durch religiösen und kirchlichen Eifer zur Zierde gereichen könnte? Ein anderer Anschlag gegen die katholische Kirche ist die schon oft besprochene Thatsache, daß in den Kirchen der polnischen Provinzen des Zarats Regierungs-Verhandlungen in russischer Sprache von der Kanzel herunter bekannt gemacht werden. Sehen wir zunächst davon ab, daß das polnische Volk, wie ja allgemein bekannt sein dürfte, gar nicht russisch versteht, mithin jene Verlesungen ihm gewissermaßen als Komödien erscheinen müssen, was doch weder mit der Heiligkeit des Ortes, noch mit dem beanspruchten christlichen, ja kirchlichen Charakter der Regierungs-Erlasse im Einklange steht. Zu welchen praktischen Folgerungen müßte dies aber führen, wenn die Bischöfe gegen alles kirchliche Herkommen die Verlesung kaiserlicher Ukase in den Kirchen während des Gottesdienstes und noch dazu in einer den Zuhörern unverständlichen Sprache gestatten müßten? Sicherlich käme dann in zwei oder drei Monaten eine neue Verfügung zum Vorschein, kraft deren verschiedene Gebete außerhalb der eigentlichen hl. Messe, Predigten, Katechesen u. s. w. ebenfalls in russischer Sprache zu halten wären, von welcher — wir erinnern nochmals daran und betonen es — das polnische Volk in den russisch-polnischen Provinzen auch nicht ein Wort versteht. So schreibt die „Köln. Volksztg.“

Amerika. New-York. Nach Hoffmann's neuestem Catholic Directory gibt es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 14 Kirchenprovinzen und 72 Bistümer. Während die Stühle der erstern sämtlich besetzt sind und noch drei Titular-Erzbischöfe hier wohnen, sind die Bistümer Cheyenne, Resqually, Concordia und Sacramento, sowie die apostolische Präfektur Alaska zur Zeit ohne Oberhirten. Die Zahl der Geistlichen beläuft sich auf 10,348, wovon 2592 Ordenspriester und 7756 Weltpriester sind. Pfarrkirchen weist der neue Schematismus 5853 auf, Missionen mit Kirchen 3648, Kapellen und Stationen 5393. Es gibt 3361 Pfarrschulen, die von 796,348 Kindern besucht werden; dann 9 Universitäten mit 108 Seminaren mit 3681 Studenten. Neben 633 höhern Töchterschulen (Akademien) weist das Buch nur 187 Kollegien für Knaben auf. In 243 Waisenhäusern werden 33,064 Waisen Kinder erzogen; in 836 Verpflegungs-Anstalten wird für 933,944 Leute Sorge getragen. Die Gesamt-Bevölkerung der Katholiken in den Vereinigten Staaten gibt Hoffmann auf 9,410,790 an. — Zum Bischof von Sioux-Falls ist D'Gorman, Professor für Kirchengeschichte an der Universität in

Washington, ernannt worden. Der frühere Gouverneur von Missouri, Hr. Silas Woodson, ist vom Bischofe Buro in St. Joseph in die katholische Kirche aufgenommen worden. Der Uebertritt erregt großes Aufsehen; Woodson war vom Jahre 1873 bis 1875 Gouverneur von Missouri. Das Lehrer-Seminar zu San Franzisko, Wisconsin, gestiftet von dem unvergeßlichen Dr. Salzmann, feierte sein silbernes Jubiläum.

Asien. Der Kaiser von China hat einen Katholiken — Tsching-ta-jen — zum „bevollmächtigten chinesischen Gesandten“ in Paris erhoben. Der Ernannte ist ein vortrefflicher Katholik. Seine Vorfahren wurden vor bereits 200 Jahren von den Missionären der Gesellschaft Jesu bekehrt. Es ist dieses in der Neuzeit das erstemal, daß ein Katholik zu einem solch hohen Posten erhoben worden.

Kleinere Mitteilungen.

Der hl. Antonius von Padua. Im Volksmunde wird der hl. Antonius von Padua „der Wiederbringer verlorener Sachen“ genannt, weil auf seine Fürbitte verlorene und geraubte Sachen an ihre Eigentümer zurückgelangen. Bei den Hollandisten werden mehrere Fälle dieser Art mitgeteilt. Nach der Meinung einiger soll diese Weise der Verehrung sich aus dem Berichte der Legende ableiten lassen, daß der hl. Antonius selbst einst etwas für ihn Wichtiges verloren, aber auf sein eifriges Gebet wieder gefunden habe. Diese Ansicht stellt auch Dr. Heim, der in seinem trefflichen Buche über den hl. Antonius Seite 104 schreibt: „Ungeachtet seiner zahlreichen und ermüdenden Arbeiten fand Antonius Zeit, zu dem von ihm benutzten Psalterium eine umfangreiche Erklärung zu schreiben, schöne Glossen und Auslegungen, deren er sich öfters bediente. Dieses Buch, auf Pergament geschrieben und auch sonst zierlich ausgestattet, gab Veranlassung zu einem Wunder, das entschieden als Vorbote eines der bemerkenswertesten Gnaden des Heiligen hervorgehoben werden muß. Ein Novize nämlich, des Ordenslebens müde, entwich heimlicherweise mit der wertvollen Abhandlung aus dem Kloster. Wohl mehr über den Bedauernswerten und seine unedle Handlung als über den Verlust des nützlichen Buches tief betrübt, begab sich der Heilige ins Gebet und flehte um die Gnade für den Verblendeten sowohl als auch um Wiedererlangung des mühsam erworbenen Schazes. Wir erblicken hier den als „Wiederfinder abhanden gekommener Sachen“ wunderbar gepriesenen Sohn des hl. Franziskus, wie er eine gleiche Gnade für sich selbst begehrt. Und Gott erhörte sofort das vertrauensvolle Gebet seines treuen Dieners; kaum eine Stunde später trat der Entflohene in die Zelle des Heiligen, warf sich ihm zu Füßen, bekannte unter Tränen sein unüberlegtes Vergehen und gab das Buch zurück. Ein Mann von fürchterlichem Aussehen, erzählte er, habe sich ihm bei einer Brücke entgegengestellt und ihm drohend befohlen, augenblicklich das gestohlene Manuskript zurück zu erstatten. Voll innigen

Dankes gegen Gott, verzieh Antonius dem Jüngling seine Torheit, nahm ihn wieder auf und hatte die Freude, ihn bald als Muster der Gemeinde zu erblicken. Man hält allgemein dafür, daß dieses seltsame Ereignis die eigentliche Ursache sei, warum der Heilige behufs Wiedererlangung verlorener oder sonstwie abhanden gekommener Dinge um seine Fürbitte angerufen wurde. Und nicht erfolglos; selbst Menschen, die andere Wunder nicht glauben wollen, schließen sich, was der Macht des hl. Antonius um Wiederbringung verlorener Gegenstände betrifft, der allgemeinen Ueberzeugung an.“ (Anzeiger f. d. kath. Geistl. Deutschlands.)

Bibel-Ausgaben, vor denen gewarnt werden muß, verbreitet die Britische und Ausländische Bibel-Gesellschaft unter den deutschen Katholiken. So u. a. die Uebersetzung des Neuen Testaments von Deander van Es, die aber unter dem Text von protestantischer Hand „nach dem griechischen Original“ berichtigt (?) ist. Diese „Berichtigungen“ sind an verschiedenen Stellen derart, daß ein katholischer Leser, der nicht exegetisch gebildet ist, dadurch notwendig in Irrtum geführt wird und Glaubenszweifel bekommt. Das geschieht um so leichter, weil dieser protestantischen Ausgabe sämtliche kirchliche Approbationen und Empfehlungen der alten katholischen Ausgabe vorgedruckt sind. Dadurch glaubt das gewöhnliche Volk unwillkürlich, eine völlig katholische Ausgabe vor sich zu haben, und ist nicht bloß geneigt, das billige Büchlein zu kaufen, sondern auch den ganzen Inhalt als kirchlich approbierte Uebersetzung zu betrachten. Leider ist das Büchlein schon ziemlich verbreitet.

Litterarisches.

Charwochenbüchlein für die Jugend und das katholische Volk, von Alois Häber, Katechet in Luzern; bei Häber u. Cie. 1896. Preis 50 Cts.

In der Charwoche feiern wir den Mittelpunkt der Erlösung; wegen ihrer Wichtigkeit und der Reichhaltigkeit der Feier ist sie in der That die „große Woche“. Da in dieser Zeit auch alles mitwirkt, die Herzen der Gläubigen besonders empfänglich zu machen, ist es von größter Wichtigkeit, möglichst allen eine passende Anleitung in die Hand zu geben. Das ist um so nötiger, weil da alles auch im Gottesdienst außergewöhnlich tiefsinnig und geheimnisvoll ist. Zahlreiche bezügliche Lehr- und Gebetbücher kommen diesem Bedürfnisse nach. Aber für die größere Schuljugend und das katholische Volk dürfte keines entsprechender sein, als das soeben in zweiter Auflage erschienene, hübsch ausgestattete Büchlein von Katechet Häber. Es ist äußerst reichhaltig durch gediegene Belehrungen, kräftigen, gut ausgewählten Inhalt, durch engen Anschluß an die Liturgie und deren Text und erschöpfende Vollständigkeit. Außerdem bietet das billige Büchlein von 126 Seiten anderweitigen passenden Inhalt für diese Zeit: Kreuzwegandacht, Betrachtungen über die sieben Worte am Kreuz, passende Psalmen,

lateinisch und deutsch, und zahlreiche gut gewählte Kirchenlieder, Segensandachten, so daß es auch sonst vielfach gute Dienste leistet. Unter anderem sind die Passionen nach Matthäus und Johannes mit passender Uebersicht und kurzen Erklärungen aufgenommen. Für den in Luzern vorkommenden Ausdruck „gestörte Messe“ nebst anderer Bezeichnung

wäre vielleicht besser der allgemeiner übliche Ausdruck „verkürzte Messe.“

Wir empfehlen das sehr ansprechende, glücklich gearbeitete Büchlein bestens; es genügt weitesten Kreisen und wird gut wirken. Die Ausstattung mit schwarzem Umschlag, gut geheftet und chinesischem Papier ist gediegen. W.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in **Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 45 bis Fr. 15. 15 per Meter. **Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 65 bis Fr. 19. 65 per Meter. **Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. 4. 95 bis Fr. 8. 95 per Meter. Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.  Muster umgehendst franko! (20⁵²) Aktiengesellschaft F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.

Emil Schäfer, Glasmaler, Basel,

Grenzacherstraße 91.

Ausführung kirchlicher Glasmalereien und Kunst-bleiverglasungen in jeder gewünschten Stylart.

Kunstgerechte Ausführung, durchaus solide Arbeit und mäßige Preise.

Skizzen zu Diensten.

175

Tauf-Register,
Erst-Kommunikanten-Register,
Firm-Register,
Ehe-Register,
Sterbe-Register,

auf Wunsch eingebunden

liefern in beliebiger Bogenzahl prompt in sauberer und solider Ausführung

Buch- und Kunstdruckerei „Union“, Solothurn.

Un die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM

S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Katholischer Morgengottesdienst am Charfreitag.

Deutsch und lateinisch herausgegeben

von

Ch. P. Bercher.

Dritte verbesserte Auflage.

Zu beziehen zum Preise von 30 Cts. (durch die Post 35 Cts.) bei der **Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.**

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union“, in Solothurn.



Brillen



genau

dem Auge angepasst,

gut geprüfte **Barometer,**

von Fr. 4. 50 an,

Gut geprüfte **Thermometer,**

von 75 Cts. an,

sowie **Feldstecher** samt Etais und Riemen, mit starker Vergrößerung von Fr. 10. — an, empfiehlt (H 570 Lz) 24¹²

W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, Luzern.

Gesuch.

Eine stille ruhige Person, gesetzten Alters, in den Hausgeschäften sowie in Handarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als

Bauhelferin.

Zu vernehmen bei der Expedition. 25

Sammelt

gebrauchte

Briefmarken

der Schweiz und fremden Ländern selbst die allgewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind. Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.

713

(H)

90

24

(H)

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,

Mühlenplatz, Luzern.

NB. Musterfundungen bereitwillig 29 franko.

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Poststücken à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.

C. Richter in Kreuzlingen, St. Thurgau Apotheke und Droguerie.